

hansgrohe

Das grüne Bad.



Das grüne Bad:

Umweltfreundlich renovieren, bauen und leben

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Grüne Ausstattungstipps für die Renovierung	4
Nie war nachhaltiges Renovieren einfacher	5
Dusche sticht Badewanne	6
Green Building: Der zukunftsfähige Neubau	10
Neu bauen mit hoher Wohngesundheit und Innenraumqualität	11
Interview: Wohngesundes Bauen	12
Zertifizierte Produkte online nachschlagen	16
Ressourcen schonen mit System	17
Gute Zeichen für die Umwelt	20
Im Bad bin ich Mensch, im Bad kann ich sein	21
Das perfekte Licht	22
Ein Lob dem Kleinen	23

Editorial



Ihnen liegt beim Sanieren oder Bauen die Nachhaltigkeit am Herzen?
Sehr gut. Wenn Sie Ihr Badezimmer neu denken, finden Sie heute für fast alle Ausstattungselemente und Baustoffe eine umweltfreundliche(re) Variante.

Das Schöne: Die nächste Badgeneration glänzt mit hohem Design- und Erlebnisfaktor und schafft den Öko-Schick ab. Sie weist mit styliher Funktionalität und smarten Tools in die Zukunft. Das Angenehme: Bei Wellness, Komfort oder Luxus gibt's keine Abstriche.

Mit diesem Ratgeber möchten wir Sie rund ums grüne Bad informieren, eine Expertin zum Thema „Wohngesundheit“ zu Wort kommen lassen und Ihnen viele Entscheidungshilfen geben.

Grüne Ausstattungstipps für die Renovierung



Nie war nachhaltiges Renovieren einfacher

Es hat sich viel getan – zum Glück für Mensch und Natur. Bedenkliche Baustoffe und Materialien, die jahrein, jahraus schädliche Substanzen ausdünsten, werden immer weniger angeboten. Das gilt auch für nimmersatte Wasserschlucker oder Schlaraffenländer für Schimmelpilzkulturen.

Das grüne Bad stellt den sparsamen Umgang mit kostbaren Ressourcen in den Mittelpunkt. Und das Wohlbefinden des Menschen.

In Ihre Badrenovierung oder Ihren Badneubau können Sie unzählige umweltfreundliche Gesichtspunkte einfließen lassen. Was Sie vor dem Kauf gründlich durchdenken, schmälert Ihren ökologischen Fußabdruck auf lange Sicht – und ist gut für die Gesundheit der ganzen Familie.



Hier kommen Tipps und Anregungen zu Produkten und Einbauelementen, die Sie bei einer nachhaltigen Neugestaltung Ihres Bads einsetzen können.



Umweltfreundliche Ausstattungstipps

Dusche sticht Badewanne

Nur hochwertige Produkte installieren.

Die Billigbrause oder minderwertige Plastikduschwand aus dem Discounter geben oft in Windeseile den Geist auf. Solche Verschleißprodukte sind Geld- und Materialverschwendung; der Mehrfachkauf belastet die Umwelt unnötig.

Tipp:

Schaffen Sie zeitlose Qualitätsprodukte an, die eine lange Lebensdauer haben und sich später einmal gut recyceln lassen. Als Materialien sind Chrom bzw. verchromtes Messing und Stahlemaille empfehlenswert. Außerdem: Edelstahl, Glas, Granit, Marmor, Stein oder Holz.

Lieber duschen als baden

Badewannen so groß wie Swimmingpools sind out. Sorry. Auch für normalgroße Wannen gilt: Sie sparen enorm viel Wasser und Energie, wenn Sie die in ihrem Bad ganz abschaffen. Denn durchschnittlich 100 bis 200 Liter rauschen bei jedem Vollbad durch die Leitungen, und jeder einzelne benötigt Wärmeenergie.

Beim Duschen sind es nur 40 bis 60 Liter. Wer in ein modernes Duschsystem mit mehreren Brausen investiert, genießt eine ebenso wohltuende Auszeit für Körper, Geist und Seele. Wer sich eine bodenebene Dusche ohne Stolperfallen einbaut, sorgt gleich fürs Alter vor. Alles, was zukunftstauglich ist, ist nachhaltig.

Tipp:

Wenn Sie auf Ihr geliebtes Vollbad nicht verzichten mögen: Bauen Sie sich doch eine Raumsparwanne mit geringem Füllvolumen ein. Vielleicht überlegen Sie sich, an welcher anderen Stelle Sie Ressourcen einsparen können. Als Kompensation, sozusagen.

Auf energieeffiziente Ausstattung setzen.

Ob Duschkopf, Heizkörper, Wasserhahn, Beleuchtung oder Waschmaschine: Achten Sie beim Neukauf auf die Energieeffizienzklasse, und wählen Sie umweltfreundliche Modelle der Klassen A bis A+++.

Auch Thermostate, bei denen die Temperatur fix eingestellt wird, drosseln Ihre Energiekosten.

Tipp:

Sparsame, ökologisch durchdachte Produkte verbrauchen weniger wertvolle Ressourcen und haben sich schnell amortisiert.



Wohlfühlen ohne Badewanne: Aus der Pulsify Dusche kommt mikrofeiner PowderRain-Strahl, die Armaturen-Linie Vivenis überrascht mit einem ressourcenfreundlichen Wasserfall am Waschtisch.



Der Wasserverbrauch kann am hansgrohe ShowerTablet Select aktiv kontrolliert werden, was kostbare Ressourcen spart.

Clevere Bedienfunktionen wählen.

Die „Benutzerfreundlichkeit“ von Baddesign ist ein großes Komfortthema. Noch ein weiterer Aspekt ist hier spannend: Funktionen, die das Abstellen des Wassers erleichtern bzw. den Wasserfluss schnell unterbrechen, schonen wertvolle Ressourcen. Als da wären: Druckknöpfe an Thermostaten oder berührungslose Wasserhähne ohne Hebel, dafür mit Sensoren. Auch WCs mit Zwei-Mengen-Spülungen sind schnell installiert oder nachgerüstet.

Tipp:

Bummeln Sie doch mal durch eine Badausstellung. Die Sanitärexperten vor Ort beraten Sie gern zu nachhaltigen Technologien.

Wasser und Energie sparende Armaturen und Brausen kaufen.

Denn die verfügen über technische Features, die den Durchfluss drosseln. Das heißt auch: Jeder eingesparte Liter muss nicht erhitzt werden, was sich sofort auf Ihrer Heizkostenrechnung bemerkbar macht. Ebenfalls empfehlenswert: Armaturen mit Kaltwasserstart – die sparen bei jeder Benutzung automatisch Energie.

Tipp:

Achten Sie auf Begriffe wie „Durchflussbegrenzung“ oder „Wassersparfunktion“



Auf regionale Anbieter oder Made in Germany setzen.

Damit unterstützen Sie nicht nur die Wirtschaft in Ihrer Region, damit tun Sie auch viel für den Klimaschutz. Je kürzer die Transportwege, desto weniger CO₂ in der Atmosphäre. Je besser die Ökobilanzen der Produkte und je nachhaltiger die Wertschöpfungsketten der Anbieter, desto besser für die Umwelt.

Tipp:

Für die nachhaltige Badausstattung gilt: Lokal sticht global.

Sich für wohngesunde Materialien entscheiden.

Ausdünstende Farb- und Schadstoffe in Böden, Wänden oder Möbeln können die Gesundheit beeinträchtigen, zum Beispiel Allergien oder Asthma auslösen.

Tipp:

Finger weg von belastenden Materialien und billigem Kunststoffkram! Mehr zu diesem Thema erfahren Sie im Interview auf Seite 12.

Auf Umweltsiegel, Öko-Zertifikate und Prüfplaketten achten

Zugegeben: Die Produktionsbedingungen der Hersteller lassen sich oft nur mühsam nachvollziehen und erfordern Recherchearbeit. Schnelle und verlässliche Indizien für die Klimaverträglichkeit von Produkten oder Dienstleistungen finden Sie in Form von Ökobilanzen oder Umweltsiegeln.

Tipp:

Welche Prüfzertifikate für Verbraucher relevant sind, erfahren Sie auf Seite 20.

Green Building: Der zukunftsfähige Neubau



Neu bauen mit hoher Wohngesundheit und Innenraumqualität

Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es kaum Erkenntnisse darüber, wie negativ sich zum Beispiel flüchtige organische Verbindungen auf unsere Gesundheit auswirken können. In der Tat war die schöne bunte PVC-Welt früherer Tage eher ein Schattenreich. Und auch heute gibt's noch Böses im Badezimmer.

Ob Asbest, Biozide, Formaldehyd, Flammschutzmittel, Phtalate oder zinnorganische Verbindungen: Die Liste der noch immer verbauten Inhaltsstoffe liest sich wie die Rezeptur eines gemeinen Giftmischers. Dabei wissen wir mittlerweile, dass sich viele unspezifische Beschwerden wie Kopfschmerzen, Unwohlsein oder Allergien auf reizende, ausgasende Stoffe in unseren Wohnräumen zurückführen lassen. Manche von ihnen haben ein derart aggressives Emissionsverhalten, dass sie einen chronisch krank machen können. Glücklicherweise, wer neu baut oder so umfassend saniert, dass er/sie die Altlasten los wird!

Die Faustformel für den gesunden Badbau lautet: Je weniger Schadstoffe und Schimmel, desto besser die Innenraumluftqualität.

Tipps:

Stellen Sie sicher, dass Wandfarben, Bodenbeläge, Klebstoffe, Dämmmaterialien, Holzwerkstoffe oder Oberflächenbeschichtungen keine gesundheitsbelastenden Stoffe oder Lösungsmittel enthalten.

Fragen Sie im Fachhandel nach „emissionsfrei“, „allergikergerecht“ oder „diffusionsoffen“. Gute Umweltlabel bewerten und empfehlen Baustoffe, die weit über den gesetzlichen Anforderungen liegen (hierzu siehe auch: Seite 20).

Vermeiden Sie kleine Fliesen mit hohem Fugenteil. Der kann ein Sammelbecken für Pilze und Keime sein. Besser: fugenlose oder fugenarme Keramik- oder Natursteinflächen sowie Mineralputz.

Lassen Sie sich zu Feuchtraum-optimierten Badmöbeln beraten. Bei Holz gilt außerdem: Exoten sind tabu! Am besten heimische Hölzer wie Buche, Eiche oder Lärche kaufen. Je nachhaltiger der Anbau, desto besser.



„Im Bad geht es vor allem um Schimmelvermeidung. Deshalb sind hier richtiges Lüften und Temperieren auch so wichtig. Gerade in kleinen Bädern muss der Luftaustausch funktionieren.“

Interview

Wohngesundes Bauen

Wir haben Barbara Bauer vom Österreichischen Institut für Bauen und Ökologie GmbH (IBO) gebeten, uns einige Baustoffe und Produkte im Bad unter ökologischen Aspekten einzuordnen.

Frau Bauer, welche emissionsarmen Materialien sind fürs Bad besonders empfehlenswert und welche Stoffe eher kritisch?

Wegen der hohen Feuchte sollen Wandanstriche hygroskopisch sein, das heißt: Wasser aufnehmen – und auch wieder abgeben können. Ich empfehle zum Beispiel Lehmputz mit Lehmfarbe, natureplus-geprüfte Silikatfarbe oder auch Kalkfarbe. Vorsicht bei Leim- und Dispersionsfarben! Die können Nahrungsgrundlage für Schimmelpilze sein. Im Spritzwasserbereich: am besten Fliesen oder alternativ Tadelakt, eine handwerklich aufwendige Putztechnik, die fugenlos ausgeführt wird. Fliesen sind auch mit Recycling-Anteil zu bekommen.



Barbara Bauer arbeitet seit 1995 am IBO, mit dem Schwerpunkt Baumaterialien und Innenraumqualität. Sie begleitet große und kleine Baustellen bei der Produktauswahl, unter anderem nach den Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen oder dem Gebäudebewertungssystem klimaaktiv. Bauer ist Vorstandsmitglied von natureplus.

Naturstein wird für gewöhnlich imprägniert, sonst gibt's unschöne Flecken. Solche Imprägnierungen können aber bedenklich sein; das gilt auch für die Böden. Kalksteine ohne Oberflächenbeschichtung – wie Solnhofener Schiefer – gelten als alkalisch und damit schimmelwidrig. Vorsicht: Je größer Bodenfliesen sind, desto mehr Kunststoffanteil ist im Fliesenkleber nötig.

Ebenfalls fugenlos sind Betonböden, die geschliffen und oberflächenvergütet werden. Anstelle der auch als ‚Industrieböden‘ bezeichneten Lösungen – die hochreaktive Ausgangsstoffe wie Polyurethan- oder Epoxidharze enthalten – kann auch das weniger bedenkliche Silikat verwendet werden. Viele Verbraucher*innen wollen natürliche Holzböden. Doch Parkett bitte nur verlegen, wenn der Raum gut belüftet wird – und vielleicht nicht unmittelbar im Spritzwasserbereich.

Interview

Wie sieht's mit Ökobilanzen aus – zum Beispiel von Waschbecken und Badewannen? Welche Materialien sind besonders nachhaltig?

Der mit Abstand wichtigste Aspekt aus ökologischer Sicht ist die Langlebigkeit. Haben Waschbecken oder Wanne eine hohe Lebensdauer, macht das einiges wett, was in Sachen Material vielleicht nicht optimal ist. Natürlich sind Stoffe, die sich über Jahrhunderte hinweg nicht abbauen und die Gewässer verseuchen, tabu. Fast wichtiger als der Baustoff ist bei einer Wanne aber das Fassungsvermögen. Große Wannen verursachen einen hohen Warmwasserverbrauch und damit Energieaufwand.

Meine erste Wahl bei den Becken wäre Keramik, auch Stahlemaille, für Liebhaber geöltes Holz. Keramik hält lang und ist pflegeleicht, auch die Entsorgung ist unproblematisch. Stahlemaille lässt sich wieder einschmelzen, ist also ein echter Wertstoff. Bei Mineralguss scheiden sich die Geister. Solche Wannen aus mineralisch-organischen Verbindungen fühlen sich angenehm warm an. Aber was soll nach dem Ausbau mit ihnen werden? In Mineralguss stecken brennbare Kunststoffe, vermischt mit unbrennbaren Steinmehlen.

Die Wandnischen XtraStoris sind hochwertig und pflegeleicht. Es werden keine aggressiven Putzmittel benötigt.

Beim Baddesign ist Zeitlosigkeit ein absolutes Muss, denn Fliesen, Wanne und Becken werden oft vor Ablauf ihrer technischen Lebensdauer ausgetauscht. Weil aber gerade in diesen Materialien viel Herstellungsenergie steckt, sollten sie so lange wie möglich genutzt werden. Abwechslung und frische Farbe können auch kurzlebigere Accessoires bringen.

Ganz wichtig: pflegeleichte Oberflächen. So verbraucht man weniger (aggressive) Putzmittel. Ein weiterer Gedanke in Sachen Klimaschutz: Dicke, schwere Natursteine oder Fliesen müssen aufwendig transportiert werden, und das verbraucht Kraftstoff. Fliesen werden zudem bei hohen Temperaturen gebrannt, auch das verursacht beträchtliche CO₂-Emissionen.

Wenn's irgend geht: Vermeiden Sie Silikon. Silikonanschlüsse sind zwar technisch meist nötig, hier werden aber oft zinnorganische Verbindungen und Butanonoxim verwendet, das als krebserregend eingestuft wird. Alternativen zu Silikon sind Schlüter Schienen oder Bette Zargen.





Stichwort „Altlasten“: Was machen Renovierer*innen mit problematischen Stoffen aus ihrem alten Bad?

Baustoffe aus der Zeit nach dem Weltkrieg bis in die 1970er hinein bereiten uns heute die meisten Sorgen. Wenn Sie ein typisches 70er-Jahre-Bad einreißen wollen – oder sich bezüglich PVC, Asbest, Blei und ähnlich bedenklichen Stoffen unsicher sind – lohnt es sich, einen Rückbauexperten oder Baubiologen zu beauftragen. Er oder sie sichtet Ihren Bestand und berät Sie umfassend. Was immer Sie aus dem alten Bad rausholen: Die Stoffe müssen alle fachgerecht und sortenrein entsorgt werden. Stahlemaille und Rohre sind rezyklierbar. Mineralisches, wie Fliesen oder Estrich, ist zumeist unbedenklich. Kunststoffe aller Art müssen Sie separieren; die kommen in die Müllverbrennungsanlage.

Ansonsten finde ich es besorgniserregend, wie viele bedenkliche Inhaltsstoffe immer wieder in Baumaterialien stecken. In den letzten Jahren hat man das altbekannte Asbest, das in Deutschland 1993 verboten wurde, in Fliesenklebern entdeckt. Und das ist nur ein Beispiel aus der Vergangenheit. Wenn wir aber neu bauen, dann müssen wir es mit so wenig Belastungen bei Herstellung, Nutzung und Entsorgung wie irgend möglich tun.

Ich weiß: Die Fülle an Stoffen verunsichert. Deshalb mein Rat und meine Bitte: Holen Sie bei allen Materialien, die Sie in Ihrem neuen Bad verbauen möchten, seriöse und unabhängige Informationen bezüglich ihrer Umwelt- und Gesundheitsverträglichkeit ein. Damit Sie Ihr neues Bad auch voll und ganz genießen können.

Zertifizierte Produkte online nachschlagen

Für Verbraucher, Planer und Handwerker, die wohngesunde, nachhaltige Baustoffe und Produkte vergleichen möchten:

In dieser Datenbank www.baubook.at/natureplus machen Sie sich schlau.

Dort finden Sie alle von natureplus zertifizierten Produkte (rund 600). Dort können Sie Innenraum-relevante Informationen abrufen und erhalten produktspezifische Daten und Prüfergebnisse. Kostenfrei und ohne Anmeldung.

Sollten Sie Baubiolog*innen konsultieren wollen:

Beim Berufsverband Deutscher Baubiologen baubiologie.net finden Sie ein Netzwerk von „Gebäudeverstehern“, die Ihnen bei Innenraumrisiken mit Rat und Tat zur Seite stehen.



Im Neubau geht noch mehr:

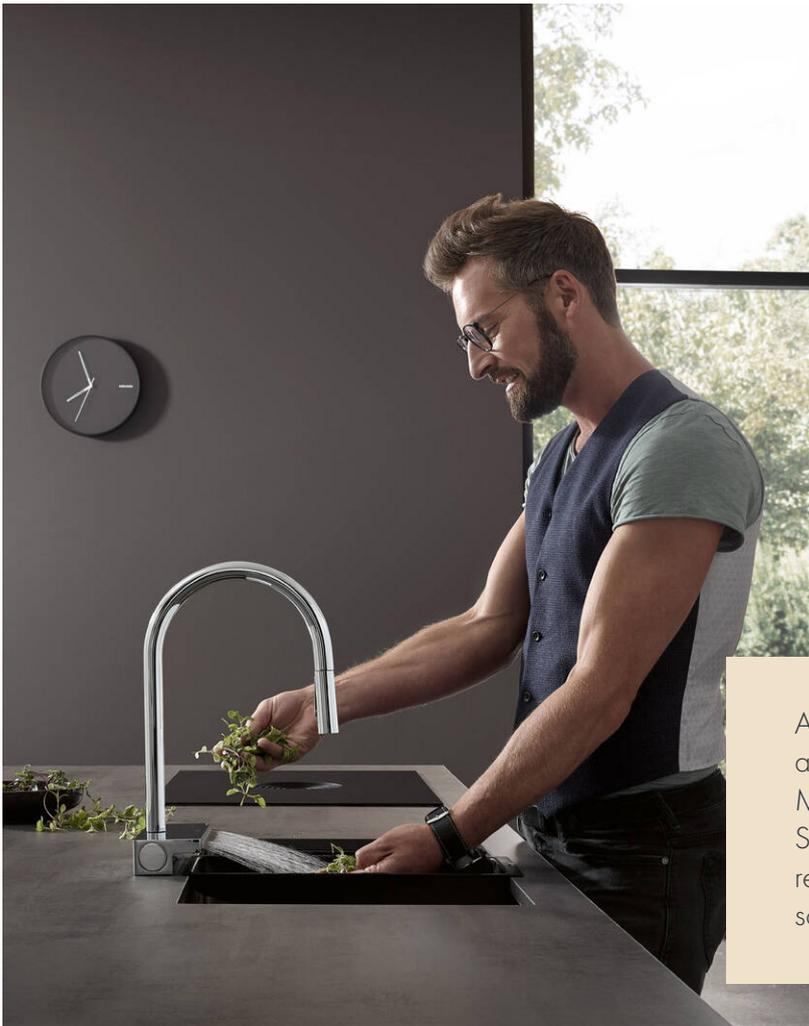
Ressourcen schonen mit System

Weil Wasser und Energie immer kostbarer werden, investieren Hotels und andere Großabnehmer in Wiederaufbereitungssysteme, die auf lange Sicht Kosten senken. Auch viele Häuslebauer sind fasziniert von der Idee, ökologisch wertvolle Kreisläufe zu integrieren. Wenn Sie in Ihrem Privatbad Ressourcen effizienter – auch mehrfach – einsetzen möchten, empfiehlt sich eine Kosten-Nutzen-Analyse. Sprechen Sie am besten mit Baufachleuten, Energieberatern oder Installateuren, die Ihnen helfen können herauszufinden, ob Anschaffung, Betrieb und Wartung der Anlagen sich bei Ihnen bezahlt machen. Nicht vergessen: Viele nachhaltige Vorhaben werden kommunal gefördert. Welche Möglichkeiten gibt's?



WASSER: Keinen Tropfen mehr verschwenden

Punkt 1: Regenwasser auffangen und ins Haus leiten. Neben der Gartenbewässerung eignet sich Regenwasser bestens zur Toilettenspülung, zum Putzen, Auto- oder Wäschewaschen. Je mehr Niederschläge es in Ihrer Region gibt, je größer der Wasserbedarf in Haus oder Garten, desto interessanter die Anschaffung einer Speicher- und Filteranlage. Tipps: Rechnen Sie auf den Webseiten der Hersteller durch, welchen Bedarf Sie haben und welche Speicherkapazitäten Sie benötigen. Erkundigen Sie sich unbedingt, welche Anforderungen Ihre Kommune an den häuslichen Einsatz von Regen stellt und welche Gebühren sie erhebt. Broschüren zum Thema finden Sie z.B. bei der Fachvereinigung Betriebs- und Regenwassererzeugung (www.fbr.de).



Auch in der Küche fällt viel Brauchwasser an. Der Küchenmischer Aquino Select M81 ist besonders effizient. Der flächige Strahl braucht nur 4 l/min Wasser und reinigt empfindliches Obst und Gemüse schonend.

Punkt 2: Grauwasser-Recycling-Anlage einbauen,

damit verbrauchtes Wasser aus Dusche, Wanne oder Waschbecken erneut zum Einsatz kommen kann. Das Brauchwasser darf aber nicht stark verschmutzt sein – zum Beispiel mit Fett aus der Küche oder Fäkalien aus der Toilette (= Schwarzwasser). Das aufbereitete, entkeimte Betriebswasser hat keine Trinkwasserqualität mehr, lässt sich aber für vieles rund um Haus und Garten verwenden – siehe Regenwasser. So sparen Sie Frischwasser und deshalb auch Abwasser- und Trinkwassergebühren ein. Im Privaten ist Wasserrecycling aber nur sinnvoll, wenn der Verbrauch sehr hoch ist. Tipp: gleich mehrere Haushalte zusammenschließen.

ENERGIE: Wärme auffangen, speichern und optimal nutzen

Punkt 3: Wasser erwärmen oder vorwärmen mit Sonnenenergie.

In Zeiten, in denen die Sommer heißer und die Winter milder werden, gilt mehr als je zuvor: Die Sonne ist ein unerschöpflicher Wärmelieferant, den man rund ums Jahr anzapfen kann – mit Hilfe von Solarzellen, (Mini-) Photovoltaikanlagen und Sonnenkollektoren auf Dächern oder an Fassaden. Das ist gut fürs Klima und gut für Ihren Geldbeutel. Wenn Sie die richtige Solaranlage für Ihr Bad finden, kann der energetische Spareffekt hoch sein. Tipp: Vergleichen Sie Produkte und Anbieter gründlich, und errechnen Sie die Energieausbeute online, z.B. auf www.solarserver.de.

Punkt 4: Auf fachgerechte ökologische Wärmedämmung setzen.

Wer seinen (Bad-) Neubau optimal isolieren lässt, spart Heizkosten, bläst weniger CO₂ in die Atmosphäre und erhält den Wert seiner Immobilie. Dichte Fenster sind auch im Bad das A und O. Für alle Materialien, die für viele Jahre hinter dem Putz verschwinden, muss gelten: feuchtigkeits- und fäulnisbeständig, langlebig, recycelbar. Tipp: Setzen Sie baubiologisch geprüfte und zertifizierte Dämmstoffe ein, die die Wohngesundheit steigern und das Raumklima verbessern.

Mit dem Wassersparrechner finden Sie schnell und einfach heraus, wie viel Sie mit hansgrohe Produkten sparen können. Brausen und Armaturen mit EcoSmart-Technologie verbrauchen bis zu 60 Prozent weniger Wasser als herkömmliche Produkte.

Punkt 5: Mit Wärmerückgewinnung den Energieverbrauch reduzieren.

Während noch heißes Badewasser oder warme Abluft üblicherweise „im Orkus“ verschwinden, fängt die Rückgewinnungs- oder Rückführungsanlage die Wärme auf und hält sie im Haus, wo sie Kaltwasser erwärmt oder Räume heizt. Gute Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung tauschen feuchte, verbrauchte Luft gegen frische aus. Das ist auch gut gegen Schimmelbildung. Der erforderliche Wärmetauscher sitzt zum Beispiel im Schornstein. Tipp: Erkundigen Sie sich nach Wärmerückgewinnungsanlagen, die auch aus Grauwasser Restenergie können.



So viel macht's aus

Raindance Select S Handbrause 120 3jet EcoSmart 9 l/min [mit anderem Produkt berechnen](#)

1.835 €

Wasser- und Energiekosten in 5 Jahre eingespart

[zu den Produktdetails](#)

2 Personen im Haushalt 9 Minuten Gas 0,06 € / kWh 6,06 € / 1000

Jetzt Einsparpotenzial berechnen:
hansgrohe.de/wassersparrechner

Gute Zeichen für die Umwelt

Sie geben Verbrauchern Orientierung und motivieren die Hersteller, ihre Produkte immer umweltfreundlicher, wohngesünder und zukunftsfähiger zu machen: unabhängige Öko-Prüfsiegel.

Auf welche Labels können Sie sich beim nachhaltigen Bauen und Renovieren verlassen? Wir haben eine Auswahl an aussagekräftigen Zertifikaten für Sie zusammengestellt.



Tipp:

Mehr Labels und Detailinformationen finden Sie auf dem kostenlosen Fachportal www.baunetzwissen.de unter Nachhaltig Bauen. Hier gibt es viele fundierte Beiträge rund ums Thema, unter anderem ein Glossar mit mehr als 4.000 Begriffserklärungen.

Im Bad bin ich Mensch, im Bad kann ich sein



Runterkommen, genießen, Laune aufhellen:

Das perfekte Licht

Tür zu und abschalten: Für viele ist das Bad die beliebteste Ruhezone des Hauses. Unsere Wellness-Insel dient der Körper- und Seelenpflege und ist uns heilig. Ihnen auch? Dann brauchen Sie bestimmt auch wohltuendes Licht im Badezimmer. Denn was nützt Ihnen die umweltfreundlichste Designausstattung, wenn sie unbehaglich angestrahlt wird? Das macht nicht nur jegliche Wirkung, das macht auch unsere Stimmung zunichte.

Ideal: Ein Mix aus funktionaler Beleuchtung und Atmo-Licht

Nichts ist schöner und gesünder als Tageslicht. Ideal wären also große Fenster und Oberlichter, die einen in natürlichem Licht baden lassen. Die hat halt nicht jeder. Wenn es Ihnen zu viel Renovierungsaufwand ist, nachträglich Fenster einzubauen, können Sie sich über große Fortschritte in Lichtforschung und Leuchtdesign freuen. Vorbei die Zeit, in der energiesparende Leuchtmittel kalte Gruselfunzeln waren. LED-Innenraumbeleuchtung taucht Ihr Interieur in warmes Licht – und wirkt wahre Stimmungswunder.

Digital: Lichtsinfonieren per Smartphone steuern

Licht und Sound digital steuern und Produkte intelligent miteinander vernetzen: Das ist die Zukunft. Wird LED-Licht in intuitive Technologien gegossen, kann es den Wellnessfaktor enorm steigern. App-gesteuerte Biobeleuchtung sorgt beispielsweise dafür, dass sich das Licht über den Tag hinweg den Benutzerwünschen anpasst. Das ist nicht nur komfortabel, das ist auch gesund. Vitalisierend, beruhigend oder meditativ sind vorkonfigurierte Duschszenarien für jede Stimmungslage. Sie komponieren Wasser, Licht, Video, Sound und Düfte so, dass sie alle Sinne stimulieren und neue Maßstäbe im Home Spa setzen.



Mehr Traumbäder:
hansgrohe.de/traumbaeder



Erfüllen Sie sich Ihren Traum vom grünen Bad.

hansgrohe.de/#partner-finder

